

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg



Titel:

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19060810

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.



Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Hamburgr Echo.

Freitag, den 10. August 1906.

Das „Hamburgr Echo“ erscheint täglich, außer Montags.
Abonnementpreis (inkl. „Die Neue Welt“) beträgt: durch die Post bezogen ohne Beleggeld monatlich M. 1.20, vierteljährlich M. 3.60; durch die Kolportage wöchentlich 30 Pf. frei ins Haus.
Eingelagerte Nummer 5 A. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf.
Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wabersich in Hamburg.

Anzeigen werden die schlagheftigsten Beiträge oder deren Raum mit 30 Pf. für den Arbeitsmarkt, Vermietungs- und Familienanzeigen mit 20 Pf. berechnet.
Anzeigenannahme in der Expedition (bis 6 Uhr Abends) und in der Filiale (bis 4 Uhr Nachmittags), sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition: Reichstraße 11 in Hamburg.

Subskriptionen: Carl Lemmings, Seilerstr. 27, pt. 1. Nord-St. Pauli, Einsbüttel, Langensfeld bei Carl Drever, Margarethenstr. 72, Einsbüttel, Hoheluft, Eppendorf, Groß-Vorstel und Winterhude bei Ernst Großkopf, Lehmsweg 51, Eppendorf. **Barbeck, Ahlenhorst bei Theodor Peteret, Wandra. 12, Barbeck. St. Georg, Hohenfelde, Borgfelde, Hamm, Horn und Schiffbeck bei Carl Dittel, Wandra. 26, Borgfelde. **Gammerbrook, Rotenburgsort, Billwärder und Weddel bei Rud. Fuhrmann, Schwabenstr. 33, Gammerbrook. **Elbe, Wandsbek und Pinneberg bei Franz Krüger, Sternstr. 36, Wandsbek. **Altona bei Friedrich Ludwig, Bürgerstr. 118, Altona. **Ottensen, Wahrenfeld bei Johannes Heine, Bahndammstr. 140, Ottensen.**********

Arbeiter! Gedenkt der für ihr Koalitionsrecht kämpfenden Lithographen und Steindrucker!

Hierzu eine Beilage.

Die Volksfeinde.

Den Reichstagswahlen von 1908 — falls nicht durch irgend eine „Möglichkeit“ der gegenwärtigen Reichstag vorher verschoben — wird von Seite der bürgerlichen Parteien offenbar eine ganz besondere Bedeutung beigelegt. So früh wie diesmal sind diese noch niemals an die Vorkarbeiten gegangen. Erstigt wird für einen allgemeinen Zusammenfluß gegen die Sozialdemokratie gearbeitet und der famose Reichsverband hat sich schon eine Reihe von Wahlkreisen ausgesucht, die er durch seine Ministerarbeit der Sozialdemokratie glaubt entgegen zu können. Wenn auch einzelne nennenswerte Präparaten der herrschenden Klassen von einem einheitlichen Niedergang der Sozialdemokratie fasseln, so zeigt doch das ganze Treiben der bürgerlichen Parteien, daß sie von den nächsten Wahlen einen ganz außerordentlichen Erfolg der Sozialdemokratie befürchten. Der Vorkampferkrieg schlägt das schlechte Gewissen und die Steuerquellenentdeckung mit Schreden, daß die Wähler die neuen Lasten denn doch nicht schaffsgebüßig hinnehmen, wie man wiederum hoffen zu können glaubt hat. Ein national-liberaler Reichstagskandidat plaudert aus über die fagenämmerliche Stimmung, die sich seiner und seiner Parteigenossen bemächtigt hat. Er meint, die national-liberalen Abgeordneten hätten sich und ihre Parteigenossen den Vorwurf der Volksfeindlichkeit auf sich geladen. Diese „Mannessee“ hat unbenutzt den bedrückten Massen ein Stichwort gegeben, das sich gegen Zentrum, National-liberalen und Konservern, gegen Junker, Pfaffen und Bourgeois richtet! Den National-liberalen ist die Furcht vor dem bei den Wahlen in Aussicht stehenden Volksgericht so bestig in die Glieder gefahren, daß sie sich kaum mehr so doppelzüngig und dreist wie sonst gegen den Vorwurf der Volksfeindlichkeit zu verteidigen und ihren alten Phrasenschatz hervorzuholen wagen. Pfaffen und Junker werden mit den alten demagogischen Kunststücken operieren. Wie weit diese bei dem Landproletariat und den katholischen Arbeitern diesmal noch verfangen werden, steht dahin; viel Vertrauen scheuten die Herren Demagogen geistlichen und weltlichen Standes selbst nicht mehr darin zu setzen, da die Anlagen gegen die Steuerherrscher und Vorkampfermeist nachgerade von allen Seiten in Masse erhoben werden.

Die Verweisung an einen erfolgreichen Kampfe gegen die Sozialdemokratie hat den bürgerlichen Parteien den grandiosen Gedanken eingebläht, früher aufstehen zu wollen als wir. Sie wollen unterminieren, überrumpeln, überrumpeln. Wir sind in der angenehmen Lage, ihnen in aller Ruhe sagen zu können, daß sie damit auch keine besonderen Erfolge erreichen werden. Die Sozialdemokratie bei einem Wahlkampfe zu überrumpeln ist ein Kunststück, das heute niemand mehr fertig bringen wird. Zugegeben, daß Bismarck bei den „Angstwahlen“ von 1887 eine Ueberumpelung eines Teiles der Wähler fertig gebracht hat. Aber auch damals verringerten sich nur die Mandate der Sozialdemokratie; für dieselbe abgegebenen Stimmen stiegen um mehr als 200 000. Der plumpe Kniff Bismarcks ließ sich auch nicht wiederholen und die National-liberalen, denen die „Angstwahlen“ von 1887 zu ihrem eigenen Erlaunen 99 Mandate gebracht hatten, behielten 1890 nur 42 davon.

Bei Wahlkämpfen ist schlecht etwas vorherzagen, namentlich im einzelnen Falle. Aber wenn man den „Zug der Zeit“ überblickt, so löst sich mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß die nächsten Wahlen eine furchtbare Niederlage der Volksfeinde bringen werden. Alle die Reaktionen der verschiedensten Schattierungen, Brotwucherer, Steuerherrscher, Wahlrechtsräuber, Kolonial- und Flottenfische, Kurrapatrioten, Schatzmacher, Knechtchen und wie sonst noch die Träger der Klassenherrschaft in Deutschland zu betiteln sein mögen — sie haben auch die Empfindung von dem, was bevorsteht, nur daß für sie ein Schreden ist, was uns Freunde und Genossen bereiten wird. Sie sind darüber den Kopf zu zerbrechen, wie die künftige Mehrheit aussehen wird, wäre vollkommen müßig, aber das darf man annehmen: In zwei Jahren werden die Hungerlöcher und die neuen Steuern die Deutschen so weit befeuert haben, daß die alte Brotwucher-Mehrheit endlich geprengt wird.

In den fünf Jahren, die dann seit den letzten Wahlen verfließen sein werden, ist auf alle Fälle eine neue und bedeutende Zunahme der industriellen Arbeitskräfte vor sich gegangen. Die rein landwirtschaftliche Bevölkerung bildet schon lange eine Minderheit, sie wird noch mehr in die Minderheit kommen. Die Landwirtschaft kann ihre Arbeitskräfte nicht vermehren, eher werden dieselben durch den Maschinenbetrieb vermindert. Die außerordentlich starke Bevölkerungsvermehrung in Deutschland aber führt alljährlich der Industrie, dem Handel und den verwandten Betriebs- und Erwerbszweigen neue Massen von Arbeitskräften zu, von denen wiederum ein großer oder der größere Teil sich direkt oder indirekt der Bewegung der Klassenbewußten Arbeiter anschließt. Diejenigen Arbeiterorganisationen, die noch unter dem Einfluß der herrschenden Klassen stehen, sind mißtrauisch geworden, und wenn sie sich auch äußerlich noch nicht losreißen und sich selbstständig machen werden, so wird doch ein guter Teil bei den Wahlen den Leuten die Neeresfolge verweigern, die für neue Stille und Steuern die Stimme in die Waagschale geworfen haben. Ohne Zweifel aber werden auch „christliche“ und ohne verbundene Arbeitergruppen den Kandidaten diesmal recht unbehagliche Bedingungen vorlegen, bevor sie ihnen die Stimme geben.

Eine ungeheure Mißstimmung hat unser Volk ergriffen und sie ist täglich in Wachsen mit der steigenden Lebensmittelsteigerung. Sie wächst täglich mit der Fahrkartensteuer, mit der Biersteuer und anderen Steuern. Sie wächst täglich mit den Erscheinungen der Klassenjustiz und mit den immer peiniglicher werdenden Beschränkungen der persönlichen Freiheiten durch die Maßnahmen der Polizeibehörden. Sie wächst durch das brutale Vorgehen der Großkapitalisten in der Industrie, die auf jede selbständige Regung der Arbeiter gleich mit grausamen Auspöhrungen antworten und durch ein solches Schreckenssystem die Organisationen der Arbeiter zerrüttern wollen. Sie wächst infolge des brutalen Benehmens der Junker, deren Uebermut keine Grenzen kennt und die das so schwer um sein Dasein ringende Volk bei jeder Gelegenheit verhöhnen. Sie wächst auch nicht zum Mindesten durch die Kolonialskandale, bei denen das Volk sieht, für wie ein System es die ungeheuren Summen aufzubringen hat, die der Kolonialetat erfordert. Hunderttausende von Kleinbürgern und Proletariern, die durch äußere Umstände verhindert sind, sich der großen Arbeiterbewegung offen anzuschließen, werden einen sozialistischen Stimmzettel in die Urne stecken, in dem Bewußtsein, ihren Drängern damit

doch zu zeigen, daß diese auch nicht können, wie sie wollen.
So ist es von uns ganz gewiß keine Ueberhebung, wenn wir einen abermaligen großen Erfolg für uns erwarten; wir sehen ja die verschiedenen Faktoren vor uns, die uns dahin führen werden.
Die große Arbeiterbewegung ist die einzige Hoffnung von Millionen und Abermillionen Menschen, und das ist es, was diese Bewegung unüberwindlich macht.
Denn auch da, wo die Arbeiter noch so rückständig sind, daß sie glauben, ihnen könne und werde von den herrschenden Klassen geholfen werden, ist dieser Köhlerglaube in raschem Dahinschwinden begriffen.

Die Revolution in Russland.

Russischer Argwohn gegen die deutsche Regierung.
Ein Hamburger Korrespondent schreibt dem „Vorwärts“ über die Stimmung des russischen Volkes gegenüber dem offiziellen Deutschland:
Die Presse und die öffentliche Meinung hören nicht auf, von der Einmischung Deutschlands und Österreich-Ungarns in die russischen Angelegenheiten zu sprechen. Man darf sich aber wirklich nicht darüber wundern. Es ist schon kein Geheimnis in Russland, daß, als sich die kaiserliche Macht „Standards“ 15 Tage vor der Auflösung der Reichsduma in die fünfjährigen Scheren begab, sie den Jaren und Zepow zu einer Zusammenkunft mit Wilhelm II. führte, der aus entscheidende empfand, die revolutionäre Duma aufzulösen, und darauf hinwies, daß in der Politik Unentschiedenheit das Schlimmste sei. Es wird in eingetragenen Kreisen bestimmt vertriebt, daß die Regierung sich erst nach der Ernennung und nach der Vereinerung von Wilhelm II. einlösen, die Duma aufzulösen. Ebenso bestimmt wird behauptet, daß in Petersburg keine wichtige Bestimmung ohne Rat aus Berlin getroffen wird und daß es unter anderem in der Zille der baltischen Gouverneure empfohlen worden sei, den Kaiser zu bitten, sich in die Angelegenheiten der Duma einzuführen. Der Jare hat auch bereits in dem Belagerungszustand im Jare einführten Ufas unterzeichnet. Dieser Ufas wird streng geheim gehalten, und es ist jetzt dem Kaiser General-Gouverneur Salons das Recht verbleiben, seinen Gutdünken den Belagerungszustand zu verhängen. Ähnlich ist einem nahe Verwandten Salons von einem Brief zugegangen, in welchem Salon schreibt, daß, wenn sich noch 15 Tage in Polen Anfälle auf Jage und dergleichen ereignen, er den Belagerungszustand verhängen müsse. Der Kaiser hat Sarap befragt, was er darüber, daß er „diese Sünde (sic) nicht auf sich nehmen möchte“, das er aber dazu gezwungen wäre.
Es ist ferner behauptet, ganz Russland in acht Bezirke einzuteilen und an die Spitze eines jeden Bezirkes einen General mit unbegrenzter Vollmacht zu stellen. Es sind auch für diesen Zweck bestimmte Kommandanten, wie Wilm, Driow (der Baltische), Welles-Somofelski, Drennastoff, Michtseno u. a. in Aussicht genommen.

Es ist nicht schwer zu sagen, warum diese Politik des Verhältnisses und der Unterdrückung des Landes führt, und die „Rube“, mit welcher sich die Regierung tröchtet, beginnt schon zu schwinden.
Will der Jar abtanen?
Anschließend an die Gerüchte, der Jar möchte abtanen und die Regierung abtanen, ist die Nachricht im „Vorwärts“ erschienen, falls die reaktionären Mitglieder des Kabinetts Zugeständnisse an die Revolutionäre verweigern würden, brüdt die „Rust Mail Gazette“ Auszüge aus einem neuen Brief der Jarin an ihre englischen Cousins ab, in dem sie die Verhöhnung ausdrückt, das in Russland würde verlassen könnten. Sollte das Jarin wollen, werde die russische kaiserliche Familie nach England überföhren. Seit der Ermordung des Großfürsten Sergius lebe die kaiserliche Familie in fortwährender Ängst. Außer den englischen Dichtern trauere man niemandem im Jare. Als die Jarin jüngst in englischer Sprache mit einer Rede über die Vorbereitungen zu der Panamstädter Reise sprach, fand sich später auf dem Gedächtnistage ein Zeitel in russischer Sprache mit den Worten: „Ihr werdet Russland nie verlassen.“

zusammenfliehenden Ströme von Menschen und Wagen zu beobachten. Namentlich hatte er trotz seiner 80 Jahre und seiner Leiden einen weitwichtigen Blick für alle Details und namentlich für solche, die mit bloßen Augen gingen. Gedächts, daß eine von ihnen im Vorübergehen dicht an ihm vorbeifuhr, so flüsterte er ihr irgend eine Liebeserklärung zu und eilte dann, gekentert Hauptes, fliehend davon.
Dazu kam noch, daß er notwendigerweise auch noch einen Augenblick vor den Kabinettentüren stehen bleiben mußte, um die ausgefallenen Waren zu betrachten und sich die Preise einzuprägen, von den Unterbelagerungsgegenständen des Weltwarenhandels an bis zu den Diamantgeschmeiden des Goldschmieds — nicht weil er die Arbeit gehabt hätte, gelegentlich einen Einkauf von diesen Dingen zu machen (daran war er schon allein durch den Umstand verhindert, daß seine Frau, die seine Schwelgere für das weibliche Geschlecht kannte, ihm niemals den Verkehr mit Geld anvertraute), aber mit feinen leeren Taschen gedächts es ihm eine Befriedigung, in die Läden zu gehen und sich an der Höflichkeit der Geschäftsführer zu weiden, sich die verschiedenen Waren vorlegen zu lassen, nach dem Verkehr weiterzugehen, zu fragen und dann mit dem Verkehr weiterzugehen, daß er von sich hören lassen werde.“
Den Nachmittag verbrachte der Oberbootsmann dabei in seiner Wohntube — „dem Saal“, wie dieser Raum in der Japhoder Sprache hieß — einem komfortablen, niedrigen Zimmer mit einer Reihe seiner Fenster nach der Straße hinaus. Hier sah er in Gendarmen, die Wege auf dem Kopf, an einem der Fenster und beobachtete stundenlang die Scharen holzhammer Sträßen draußen aus den Anlagen, die auf dem Dachstuhl der gegenüberliegenden Häuser strahlten oder unten auf dem Pflaster um die Straßenecken, die zu dieser Zeit des Tages noch vor allen Türen der stillen, leeren Straßen aufgestellt standen, Krieg führten. Hin und wieder zog eine förmliche Haut über seine verblühten

Aus Petersburg
wird berichtet: Bei der Festnahme mehrerer Anarchisten und Revolutionäre wurden Bomben mit stark wirkenden Sprengstoffen gefunden.
Der in Kronstadt verhaftete frühere Deputierte der Reichsduma Dmitro und zwei Sozialrevolutionäre werden einem Kriegsgerichte übergeben werden.

Finnland.
Der finnische Senat hat an sämtliche Gouverneure des Landes den Befehl erteilt, der „Roten Garde“ Befehl zu geben, daß sie nicht länger bestehen dürfe und ihr von jetzt ab jede Tätigkeit unterlag sei. Ob das Erfolg haben wird, bleibt abzuwarten. Der Chef der „Roten Garde“, Kapitän Rod, wird eifrig von der Polizei gefolgt. Sämtliche Volksgemeinden sind von Helsingfors aus aufgefordert worden, nach ihm zu fahnen.
Die Bürgerwehr, die „Freiwillige Garde“, hat ihre Tätigkeit eingestellt, wie sie bekannt gab, weil Militär zur Unterdrückung der Unruhen herangezogen wurde, was durch ihr Eingreifen verhindert werden sollte.
Kapitän Rod hat sich in einer Unterredung dahin geäußert, daß der Anarchismus in Schweden infolge nicht voraussehbarer Umstände so früh ausgebrochen sei. Er selbst habe sich dann verpflichtet geföhlt, den Massenfriede zu proklamieren. Sonst hätten die russischen Revolutionäre denken können, ihre finnischen Brüder seien, nachdem sie für ihr eigenes Land, getreut auf die Revolution in Russland, Vorteile erreicht hätten, im Lande, Verrot an ihnen zu üben. „Hätte nicht die Bürgerwehr eingegriffen, so hätte ich“, meinte Rod, „die Stadt bald in unserer Gewalt gehabt, und das wäre das Zeichen zu einer allgemeinen Erhebung im ganzen russischen Reiche gewesen.“ — Wie es in dem Bericht, den Stocholms „Social-Democrat“ von der Unterredung gibt, heißt, ist man auch in ganz Finnland der Meinung, daß, wenn die Konstitutionellen sich nicht einmüßigt hätten, jetzt überall die rote Fahne wehen würde.

Von der Weltbühne.

Pobdieleffs Reichserziehung. Die der Störche „Pobdieleffs“ — mienemals, weit allgemein als sehr mißgünstig betrachtet. Die „Germania“ z. B. erklärt dazu: „Diese Darlegung des Herrn Ministers v. Pobdieleffs erhebt sich über erschöpfend, noch auch geeignet zu sein, als eine volle Rechtfertigung zu dienen.“ Wir haben früher bereits auf jezt noch bestehenden Verhältnissen zu dem Herrn v. Pobdieleffs zu der Firma Toppelstich, der Jageren und großen Gewinn liefert. Die „Gütertrennung“, auf welche Herr v. Pobdieleff sich beruft, wird in weiten Kreisen des Volkes doch nicht die allgemeine Meinung finden, die Herr v. Pobdieleff sich davon zu verprechen scheint. Man wird schließlich wohl auch fragen, wie hoch sich denn jetzt der Anreiz bzw. der Gewinn der Frau v. Pobdieleffs aus ihrer Verbindung mit der Firma Toppelstich beläuft.
Das ist deutlich genug. Aber Ehren-Rod hat Nerven wie Schiffsstau. In bringt nichts aus der Rube, „so lang das Geld im Kasten fließt“. In jedem anderen Lande wäre dieser Minister längst unzulässig geworden. Aber in Preußen-Deutschland laßt der geschäftsmüßige Schmeinschädel und Vertreter seiner Frau bei der Toppelsticherei alle Kräfte aus.
Es geht recht bornäms in Reich der Gottesfurcht

und frommen Sitte unter dem Dreigestirne Absolutismus-Kapitalismus-Agrarierum. Von „Anto K“ bis zur Affäre Fischer-Tippelsstich reicht sich Standal an Standal, und Panama ist längst überföhren.
Die Einigung der bürgerlichen Parteien zur Reichstagswahl im Wahlkreise Döbeln ist nach übereinstimmender Mitteilung der „National-Zeitung“ und der „Deutschen Tageszeitung“ zu Stande gekommen. Die Vertreter der konservativen, freikinnigen, national-liberalen, der sozialistischen Reformpartei, sowie der Bund der Landwirte haben den einstimmigen Beschluß geföhlt, den früheren national-liberalen Abgeordneten von Leipzig-Stadt Prof. Dr. D. alle als gemeinsamen Kandidaten aufzustellen. Dasse hat die Kandidatur angenommen.
Die „National-Zig.“ hofft von diesem Zusammenföhren des gesamten Bürgertums, daß es „namentlich gelinge, der Sozialdemokratie den Wahlkreis zu entreißen“. Die „Deutsche Tageszeitung“ hofft das natürlich auch, zumal ihr die Kandidatur Dasse ganz sympathisch sei. Aber vorsichtig bemerkt sie, ob diese Kandidatur zu dem nämlichen, was erst der Wahltag lehren. Der wird nach unserer Ueberzeugung die bürgerlichen Parteien über die Angeföhrt ihres Zusammenföhrens belehren.

Zur Immunität der Reichstagsabgeordneten. In der Unterredung wegen Verlegung der Amtsverpflichtungen, die gegen einige Beamte des Kolonialministeriums angebracht wurde, ist jetzt auch dem Genossen Zebogour eine Verurteilung zur Vernehmung als Zeuge ebegeben. Da Zebogour sich zur Vernehmung in der Schweiz aufhält, konnte er der Verurteilung nicht Folge leisten, hat aber, wie er dem „Vorwärts“ mitteilt, dem Untersuchungsrichter angegeben, an welchen Tagen im September oder im Oktober er zur Vernehmung disponibel sein würde. Anknüpfend daran hat unter Genosse dem Untersuchungsrichter dann noch folgendes geschrieben:

„Gleichzeitig gestatte ich mir aber die folgenden Bemerkungen Ihrer Vernehmung anheimzulegen. Mir würde es sich völlig unzulässig sein, mozin der Anlaß zu meiner Vernehmung als Zeuge in einer „Strafverfügung gegen Zeuge und Genossen wegen Verlegung des Amtseidens“ zu suchen ist. Aus den Zeitungen habe ich jedoch erfahren, daß in dieser Sache der Herr Reichstagsabgeordnete Erzberger als Zeuge vorgeladen und dabei einen Verfahrern unterworfen wurde, das auch ich als eine Verlegung der Abgeordneten-Immunität auffasse. Es liegt daher die Vermutung nahe, daß es sich bei der an mich ergangenen Verurteilung um einen Verstoß handelt, jenes Verfahren aufs Geratewohl auch auf andere Reichstagsabgeordnete auszuwenden, die tonationale Angelegenheiten im Reichstagsabgeordnetenamt behandeln. Ich halte es deshalb für unzulässig, um Jänner und mich selbst eine überflüssige Mühe zu erweisen, von dem Verurteilten zu erfahren, daß es grumblich abnehmen würde, mich überhaupt auf eine Vernehmung einzulassen, die sich auf die Wahrnehmung meines Mandats als Reichstagsabgeordneter bezieht, da ich durch jedwede Konvention gegen eine solche Annahme meine Pflicht gegenüber dem Reichstage, dessen Immunität jeder einzelne Abgeordnete zu wahren hat, grumblich verlegen würde.“

Die Verfassungswidrigkeit der Fahrkartensteuer stellt die „Voss. Zig.“ fest. In der deutschen Reichsverfassung verpöcht der Artikel 45: Das Reich, wird namentlich dahin wirken, daß die mögliche Gleichmäßigkeit und Herabsetzung der Tarife erzielt werde.“ Trozdem hat man nun gerade von Reich wegen eine Tarifverhöhung vorgenommen; der Verfassungswidrigkeit aber bleibt auch nach dieser lokalen Verfassungsfrage unberührt bestehen. Selbst der konservativen Abgeordnete Dietrich fand im Reichstag ein solches Vorgehen illegal und bedenklich. Die fünfjährige Sophisterei, hier liegt keine Tarifverhöhung, sondern nur eine Steuer oder ein Stempel auf die Fahrkarte vor, ist himfällig, denn die Fahrkarte ist ein Objekt im Verkehrswert von etwa 0,3 bis 0,5 Pf., und darauf einen Reichstempel von M. 8. d. h. von 1600000 Werte anzulegen, wäre sinnlos. Die Fahrkartensteuer ist ein Tarifverstoß, eine Tarifverhöhung, verleihe abgesehen nach dem Fahrpreise, folglich auch keine Steuer auf die Fahrkarte als solche, die ihren Material- und Kartennwert je nach dem Fahrpreise durchaus nicht ändert. Deshalb ist die Fahrkartensteuer verfassungswidrig. Das Reich hat eine Fahrkartensteuer, amtlich Reichstempel genannt, eingeföhrt, in Wirklichkeit aber eine Tarifverhöhung vorgenommen. Welcher inneren Grund kann man dafür, außer der Unmännlichkeit, anführen? Für die vorliegende Steuer in der jetzigen Form gar keinen.

hatte. Wenn man dem Gerichte Glauben schenken konnte, so hatte sogar einer der Prinzen des Hofes, der immer auf Raub nach jungen Aboderfrauen ausging, deren Männer sich auf der großen Reife befanden, ihr eines Abends an der Ede der Hofenstraße aufgelauert und ihr, nachdem er sich ihr zu erkennen gegeben, ein galantes Anerbieten gemacht. Sie hatte einen Knick gemacht und die Augen niedergeschlagen und war ihm dann schweigend in eine der dunklen, einsamen Alleen hinter dem Ball gefolgt. Aber hier in der Einsamkeit hatte sie plötzlich die Heine, welche Hobeit übers Antie gelegt und ihm aus Leibestücken eine Traut Krügel verabsolgt, die nicht die erste Züchtigung war, die ihm eine gekränkte Aboderfrau hatte zu teil werden lassen, sieder aber die kräftigste.
Das mitbürgerliche Ansehen, dessen sich dies alternde Ehepaar erfreute, war also allen Danks, und die Haus war noch immer ein bester Sammelplatz für verschiedene von den Standespersonen Aboders. In nicht vielen Aboderhäusern entfaltete sich eine Gesellschaft wie bei den beiden Alleen in der Meissenstraße. Außer den gewöhnlichen Kirchenfesten und den sogenannten Buß- und Bettagen, die überall in der Ehrlichkeit mit feilen Speisen und warmen Punsch festlich begangen werden, feierten sie eine unendliche Reihe von Familienereignissen und jährlich wiederkehrenden Gedenktagen privater Natur. Da war zum Beispiel der Jahresfest von den Kanarienvögeln Peters Einverlebung in die Familie; da war das Erinnerungsfest für die große Reife des Oberbootsmannes, die einmal vor vielen Jahren wegen Annoncenfresses abgenommen war. Vor allen Dingen aber war da Madam Cluffens Schwöpfung, der bei Herannahen des Frühlings eintrat, wenn Wärme in die Luft kam, und der durch ein Scholadenritztücht für den die Operation ausführenden Barbier eingeleitet wurde. (Fortsetzung folgt)

Hans im Glück.

(Nachdruck verboten.)
Roman von Henrik Pontoppidan, Uebersetzung Mathilde Mann.
2. Kapitel.
Einer von den bekanntesten und geschicktesten Bewohnern von Japhoder zu der Zeit, von der hier die Rede ist, war der alte, pensionierte Oberbootsmann Cluffen in der Meissenstraße. Neben Wort, wenn die Turmuhr der St. Paulskirche erschlug, konnte man seine hohe, magere, ein wenig gebeugte Gestalt aus der niedrigen Tür des kleinen, zweiföhigen Hauses treten sehen, dessen obere Wohnung er bewohnte, und einen Augenblick blieb er auf dem Bürgersteig stehen, um auf Seemannsart zu den Wolken emporzuschauen und den Wind über die Dächer wie über die Fackel eines Schiffes laufen zu lassen. Er trug einen etwas verfallenen Leberrock, in dessen Knopfloch man ein breites Dannerobengab sah. Auf dem weißen Kopf trug er einen grauen Zylinderhut, und an der linken Hand, mit der er sich auf seinen Regenschirm stützte, einen alten, schrumpeligen Glacehandschuh.
Den rechten Arm auf den Rücken gelegt, trippelte er dann langsam und vorsichtig die unebene Treppelreihe entlang. Gleichzeitig ward seine Frau in dem Epon oben vor dem Fenster sichtbar, von wo aus sie ihn mit dem Blick verfolgte, bis er glücklich über den tiefen Rinnelein an der Ede der Clementenstraße gelangt war. In einer gelblichblauen Nachtsade und mit einer Papillote aus Zeitungspapier vor jedem Ohr stand sie da oben und genöh den Anblick seiner wohlgepflegten Person mit einer folgen Selbstzufriedenheit, als sei er ganz und gar ihr eigenes Werk.
In dem Augenblick, wo der Oberbootsmann an der Japhoder Wache mit dem hohen Galgen, an dem die Alarmglocke hing, vorbeikam, nahm er den Regenschirm in rechte Hand, um mit der linken

grüßen zu können, falls jemand von der Wachtmannschaft ihm militärische Ehren erzeigen sollte — etwas worauf er großen Wert legte und es sich immer ganz genau merkte. Dann bog er in die Meissenstraße ein und nahm die Richtung nach dem Amalienbörger Schloßplatz, wo er sich täglich zum Glacelochschlag einfinden an dem die Wachtparade aufzog. Wenn er die Musik eine zeitlang angehört hatte, ging er zurück über die Große Königstraße und durch die Bürgerstraße und weiter in die Stadt hinein.
Hier, wo er sich außerhalb seines ehemaligen Wachtgebietes befand, wo ihn niemand als Oberbootsmann Cluffen kannte, der den Dannerobengoben aus des Königs eigener Hand erhalten hatte, kurz, wo er ein ganz gewöhnlicher Spaziergänger war, dem die Leute ungetraut gegen den Ellenbogen rennen konnten — hier fahnt er unwillkürlich ein wenig mehr in Rücken und in den Armen zusammen, während er etwas ängstlich auf seinen immergehenden Rücken aufpassen den eigl vorüberfliehenden Menschen beobachtet. Weiter als bis an die Kaufmannstraße ging er niemals. Was jenseits dieser Straße lag, war für ihn nicht das richtige Wachengebiet, sondern eine Art Verbot, die sich ablegten war, daß er nicht begreifen konnte, wie jemand dort wohnen sollte. Die Wädel und die Bürgerstraße waren in seiner Augen die Hauptader der Stadt; und im übrigen war es die Gegend um die Grünestraße, die Schwärzestraße und die Regenstraße zusammen mit der Japhode und dem Wender, die seine Welt bildeten. Wenn er auf seinem Spaziergang bis zu dem letzten Wädelnieder in der Antoniasse gelangt oder in Wampfel Jordans Verhölbieloch in der Schinderstraße gewiesen war, um ein Buch für seine Frau umzutauschen, fehlte er um und ging nach Hause.
Gewöhnlich würde es jedoch noch ein paar Stunden, bis er wieder in der Meissenstraße entlang. Es war nämlich seine Angewohnheit, sich an alle Straßenenden zu halten, um die hier zu

Augen, der Kopf samt dem langsam auf die Brust und der Mund rundete sich.
„Nun ist Du wieder da und hochst Erben, Vater!“ sagte jene Frau, auf ein eigenartiges Brummen antspielend, das der Oberbootsmann von sich gab, wenn der Schlaf im Begriff war, ihn zu übermannen. Sie hatte ihren festen Nachmittagsplatz auf einem niedrigen Stuhl an dem Ofen, wo sie lag und irrte, indem sie gleichzeitig in einem klumpigen Roman las, den sie vor sich auf dem Boden liegen hatte, und dessen Wätere sie mit dem Ellenbogen umwendete, um ihre Stricker nicht zu unterbrechen. In dem Nebenraum nach dem Hofe hinaus, zu dem die Türe offen stand, bligte ein junges, blondes Mädchen, die Plaqueotter Ferne, zu liegen und zu nähen. Da drinnen im Fenster stand ein Bauer mit einem Kanarienvogel, der auf seinem Kopf hüpfte.
Madam Cluffen war beinahe ebenso groß wie die Mann, hatte dazu eine Gestalt wie ein Gackelabalarz, ja sogar eine Anbeutung von einem grauen Schurzrock auf der Oberlippe. Wenn sie am Vormittag in ihrer großgehlimten Nachtsade und ihrem Kapilloten aus Zeitungspapier umherging, war sie nicht anzusehen; wenn sie aber nach Tische das Schmirleibchen und ihr schwarzes Verinoleh angezogen und ihren halbblauen Schievel unter einer verändernden Haube verborgen hatte, aus der jetzt sorgfältig geordnete Locken an den Schläfen hervorauollen, und sich beinahe solett von den völlig verblühten Wangen hoboben, so konnte man sehr wohl verstehen, was sich die Bewohner von Japhoder von ihrer einmaligen Herrlichkeit erzählten.
Es war überhaupt ein schönes Paar gewesen, sie und der Oberbootsmann. Und auch ein glückliches Paar war es gewesen. Wenn auch der Oberbootsmann das feste Gebot nicht immer ganz streng gehalten hatte, so war dafür die Madam um so treuer für die beide gewesen, obwohl es ihr in ihren jungen Jahren nicht an Versuchern geföhlt

Achtung! Achtung!
Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.
 Zweigverein Hamburg u. Umgegend. — Sektion Nummer.
Mitglieder-Versammlung
 am Sonntag, 12. August 1906, Nachmittags 4 Uhr präzise,
 im Lokale des Herrn E. Heins, Seidenkampsweg 218.

Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung. 2. Referat. Thema: „Gracchus Babeuf.“ Referent: Kollege
 G. Hüfmeier. 3. Bericht vom Komitee. 4. Innere Vereinsangelegenheiten.
 Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.
Der Sektionsleiter.

Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.
 Zweigverein Hamburg und Umgegend.
 Die Sperre über die Firma **Heitmann, Altona**, ist hiermit
 aufgehoben.
 Die am Dienstag, den 7. August, bekannt gegebenen Sperren
 außer obiger bleiben bestehen.
Die Streikleitung.

Hamburg-Altona!
Barbier- und Friseurgeschäften
 In den
 muß das hier abgebildete Plakat
 sichtbar sein. Wo nicht, ziehe man
 die Konsequenzen!
Die Lohnkommission,
 Kaiser Wilhelmstr. 43, bei Hartz.
 Telefon Amt I, 866.

Geld forderungen, Hypotheken,
 Testamenten usw. werden
 gekauft u. sofort bezahlt.
Kaiser Wilhelmstr. 15. I.
Pfand-Auktion.
 Verlängerung bis 13. August.
J. Wolfsberg (vorm. J. Riehmann),
 Wexstrasse 22.

Am 8. und 9. August wurden meiner Hauptkollekte in 3. Klasse 330. Ham-
 burger Stadt-Lotterie folgende Gewinne zu teil:
Der zweite Hauptgewinn
10000 Mark
 auf
Nr. 18951 7/8
1000 Mk. auf Nr. 76943 7/8
300 Mk. auf Nr. 82075
200 Mk. auf Nr. 6224
 100 Mk. auf Nr. 13585 | 100 Mk. auf Nr. 41824
 100 Mk. auf Nr. 17999 | 100 Mk. auf Nr. 47163
 100 Mk. auf Nr. 24023 | 100 Mk. auf Nr. 75143
 100 Mk. auf Nr. 29229 | 100 Mk. auf Nr. 76051
 100 Mk. auf Nr. 41628 | 100 Mk. auf Nr. 76974

78 M. auf nachstehende Nummern:

207	12698	19619	29222	87780	41923	45153	58879	71906	80089
15	13516	60	29356	96	49	73	99	16	80802
27	54	77	29540	37800	92	75	58979	55	20
1304	58	79	43	38212	93	81	89	71	27
26	91	88	30203	41	95	82	90	72367	33
30	13647	20555	14	63	42012	45276	59014	77	47
3250	86	21719	36	69	15	78	39	93	45
57	13738	29261	41	39832	23	99	47	74307	70
84	39	96	47	39003	31	46385	50	45	80905
3503	41	22380	67	37	42117	47111	61	57	11
59	64	43	75	50	25	61	75	88	81216
67	70	65	30465	59	57	98	81	75013	25
70	68	70	66	40650	63	50037	60875	27	34
3650	13890	71	71	41153	42602	51476	61573	67	43
29	14405	73	83	61	17	83	79	76134	66
56	6	76	30655	43215	64	81	45	81303	33
60	11	90	62	23	29	51550	92	84	81402
63	28	24009	67	54	45	65	94	75900	36
86	35	50	71	58	60	74	62191	75219	37
5174	56	65	73	60	69	51840	96	78001	63
88	65	78	31806	41265	74	44	66802	47	81512
5200	86	91	9	72	43909	59	14	52	15
5403	16762	24142	73	73	21	73	24	88	75
6156	68	68	31905	41356	43431	53439	67637	76108	82017
63	95	99	10	91	75	53	44	33	37
6177	17004	24255	14	41405	92	80	50	96	57
87	21	65	58	32	96	81	68297	76247	77
6228	31	24309	60	41	97	92	69425	61	82120
85	46	17	34013	41512	48607	54021	69	77	29
6905	52	93	47	84	67	94	74	86	50
62	17656	49	86	42	61	54459	69723	76335	82206
78	58	36	34103	96	43703	55099	69932	41	19
7156	17935	24431	50	88	8	55153	70024	76472	42
9189	36	38	34309	41623	16	57	31	79	44
10402	62	24510	27	58	55	56222	44	77	45
4	71	47	81	80	61	78	57	76923	75
10	18963	27116	36901	92	74	83	70144	78	97
10841	66	48	30	41774	85	97	90	80	82528
50	18937	53	41	76	44321	58571	95	85	89
69	60	27246	37653	83	88	58851	70682	87	41
88	53	28501	61	41808	63	58718	71816	77104	82
11136	72	15	91	27	91	33	50	72215	88
42	82	63	94	37	45013	63	56	78451	87227
11363	98	52	37765	56	87	58839	71	80527	31
12648	19608	29202	75	41903	49	52	71901	80664	

Die Nichtigkeit obiger Nummern muß die Ordnungsliste ergeben.
 Nicht erneuerte Lose 3. Klasse können, soweit noch vor-
 rätig, nachträglich eingelöst werden.
 Am 14., 15. und 16. August Ziehung

2. Klasse 141. Braunschweiger Lotterie.
 Größter Gewinn evtl. **50000 Mk.**
 Hierzu empfehle Kauflose 1/2 M. 48, 1/2 M. 24, 1/2 M. 12,
 1/2 M. 6 beiseits.

Julius Gertig,
 Bohnenstraße 2, Ecke Hahutrapp.
 St. Pauli, Reeperbahn 170,
 St. Georg, Steindamm 63,
 Rothensort, Billh. Röhrendamm 64,
 Barmbeck, Hamburgerstraße 98.

Während der am 8. und 9. August d. J.
 stattgefundenen Ziehung

3. Klasse 330. Hamburger Stadt-Lotterie
 wurden meiner Hauptkollekte folgende Gewinne
 zu teil:

200 Mark auf Nr. 26669 | 200 Mark auf Nr. 42413
 200 Mark auf Nr. 28867 | 100 Mark auf Nr. 5320
 100 Mark auf Nr. 50071

Nachstehende Nummern wurden mit M. 78,— gezogen:

1515	18190	20021	27630	32625	46601	57667	65009	72829	83542
38	18429	30	57	33383	46715	71	65180	86	44
1770	41	91	71	33713	43	85	65270	73433	48
1928	14128	98	27795	14	53	98	65667	43	56
35	31	20872	27930	16	77	57752	69	59	74
9612	68	88	28731	18	85	58213	65804	74445	85
49	14332	21164	38	33832	46800	59556	66251	75862	87
3162	14577	21571	42	63	10	58	70	77432	83851
4466	36	21847	57	87	74	59	66637	38	67
4591	14647	23427	67	96	84	61	55	77682	83920
4907	98	85	28886	33918	88	80	84	68	84159
5237	15157	23967	97	78	46900	97	66729	78490	95
5325	15268	82	30044	36368	17	59904	83	78528	84254
28	15526	87	30172	69	19	21	98	29	84263
6627	34	88	30411	78	94	25	67955	50	88
6704	37	24801	24	79	50055	33	88	74	89000
9	16940	6	28	37403	50307	54	68134	78780	15
7554	44	81	30962	15	84	61	68338	79019	39
8750	54	86	70	29	73	62	69093	42	73
9601	16137	96	31321	38082	85	60135	94	72	89592
9917	55	26057	25	99	51042	63	88	95	99
19	60	90	29	39490	63	50	69337	79198	96
41	16282	25653	66	40353	64	60278	69757	79409	89873
10608	16501	59	79	40529	54266	60776	92	80168	83996
11264	5	91	31414	40652	54358	77	69964	80238	90110
65	16657	99	15	42671	54555	99	70402	77	17
70	71	25802	36	72	54571	61004	70552	80807	60
11516	17118	27422	49	43095	78	10	70787	11	91409
43	36	46	98	44462	56152	15	70837	80443	3
52	17235	60	31511	97	55	17	71712	45	16
55	17383	62	79	98	92	19	17	60	91861
12122	42	63	32246	45702	56261	61137	72278	74	63
23	47	71	32502	26	77	61616	72710	82415	97
12518	17467	27505	7	49	56832	81	13	35	91904
12827	17501	29	11	62	57058	61662	15	83473	9
48	18252	47	25	45986	60	65	18	88	42
93	56	27607	46	46093	57614	66	72817	83513	44
12900	20019	28	32609	46448	22	62996	21	15	57

Nicht abgeholte Lose 3. Klasse 330. Hamburger
 Lotterie können, soweit vorrätig, nachträglich
 noch erneuert werden.

Kauflose
 Zur 2. Klasse 141. Braunschw. Lotterie
 am 14., 15. und 16. August or.
 Ziehung schon am 14. August or.
 empfehle zu Planpreisen:
 1/2 M. 48, 1/2 M. 24, 1/2 M. 12, 1/2 M. 6
 Hauptgewinn 600 000 Mk.
 dieser Lotterie ev.

Zur 4. Klasse 330. Hamburger Lotterie
 am 29. u. 30. August or.
 empfehle zu Planpreisen:
 1/2 M. 25, 1/2 M. 15, 1/2 M. 8, 1/2 M. 4, 1/2 M. 2
 Hauptgewinn 600 000 Mk.
 dieser Lotterie ev.

Rob. Th. Schröder
 Hauptgeschäft: Hamburg, Graskeller 6, Schröderhaus Fortuna.
 I. Filiale: Reeperbahn 147. II. Filiale: Steindamm 36. III. Filiale:
 Eimsbütteler Chaussee 23. IV. Filiale: Billhorner Röhrendamm 54.
 V. Filiale: Barmbeck, Hamburgerstr. 67. VI. Filiale: Grindelallee 66.
 Fernere Geschäfte: Leipzig, Braunschweig, Cuxhaven, Bergedorf etc.

Zu der 3. Klasse 330. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende
 Nummern meiner Hauptkollekte gezogen:

1269	8809	18517	30891	36629	60080	60587	69392	76622
4128	8842	20321	32708	36642	60089	60588	69873	78429
4458	9508	21268	32745	42324	60275	60589	69875	78435
6590	9518	21269	32751	50221	60508	62557	75645	83755
6818	12089	25561	32761	44603	60415	61361	73636	78688
6816	12100	25566	32853	50223	60528	62558	75931	90001
8634	12574	29432	33104	50240	60531	62560	75941	90024
8643	12579	30515	33105	50244	60579	62566	75953	90025
8672	12582	30597	33628	60071	60580	69129	76615	84678

Nicht abgeforderte Lose können, soweit vorrätig, noch nach-
 träglich erneuert werden.

Philipp Fürst,
 Hauptkollekte,
 82 Gr. Weichen 82,
 Steinstraße 17, Billh. Röhrendamm 88a.

Voigt's Nähmaschinen. Bequeme Altona, Grund 5.
Zentralverband der Glaser Deutschlands
 (Zahlstelle Hamburg).
 Am Sonntag, den 12. August 1906:
Dampfer-Tour nach Howe an der Este,
 verbunden mit Preisregeln und Preisfischen für Herren, sowie Damen- und
 Kinderbelustigungen.

Lokal: Witwe Lühr,
 Nach Ankunft: Gemeinschaftliches Kaffeetrinken à Person 60 ¢.
 Preis der Karte inkl. freier Tanz à Person M. 1,20.
 Kinder unter 14 Jahren frei.
 Abfahrt von den St. Pauli Landungsbrücken: Mittags 12 1/2 Uhr.
 Der Vorstand.
 Es ladet freundlich ein
 NB. Karten auch an Bord zu haben.

Achtung! Achtung!
Verband der freien
Gast- u. Schankwirte Deutschlands.
 Zahlstelle Hamburg.
 Am Mittwoch, den 15. August 1906:
Dampfertour,
 verbunden mit
 Hafenrundfahrt (Salon-Dampfer „Primus“) nach Falkental (Blankenese)
 im Lokale der Witwe Harmstorf.
 Dasselbst Konzert und Tanz, sowie Belustigungen aller Art.
 Karte à Person 50 ¢.
 Abmarsch mit Musik Nachmittags 2 Uhr vom Lokale des Herrn Stange
 (Zeughausmarkt). Rückfahrt Abends 12 Uhr.

Das Festkomitee.
 Wir erziehen die Kollegen, sich alle an diesem Vergnügen zu beteiligen
 im Interesse der Generalversammlung und im Interesse der Zahlstelle Hamburg.
 D. D.

Sichere Existenz.
 Grünwaren-Geschäft, bessere Gegend,
 lange Jahre bestehend, tägl. Einnahme
 M. 30, billige Miete, inf. Krankheit
 der Frau billig zu verkaufen. Off. unt.
 G. L. K. bef. d. Exp. d. Bl.

Organisierte Genossen
 erhalten Wohnungen, Betten etc. zu Vorzahlungss-
 preisen in Teilzahlung. Offerten unt. A. B.
 an die Expedition d. Bl.

Fleisch-Kochanbait.
 Nächster Verkauf am Samstag,
 den 11. August, Vorm. 6 Uhr.
 Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Hamburg.
 Sektion Gelbgießer, Gürtler, Schleifer, Former und
 Giessereiarbeiter.
Sonnabend, 11. August 1906:
Grosser
Sommernachtsball
 im
Vereinslokal Eimsbüttel,
 Besitzer: L. Hallwachs,
 verbunden mit
 Gartenkonzert, Preisregeln, Badspielen sowie
 sonstigen Ueberraschungen.
 Um 10 1/2 Uhr:
Grosses Brillant-Feuerwerk.
 Anfang 8 Uhr.
 Herrenkarte 30 Pfg., Damen frei.
 Hierzu ladet freundlichst ein
Der Fest-Ausschuss.

Sächs.-thüring. Volksfest.
 Vogelschiessen vom Sonnabend, 11. August,
 bis Montag, 20. August,
 im Forsthof, Hamburg-Barmbeck-Ohlsdorf,
 Fuhsbüttelerstrasse.
 Täglich:
Grosses Doppel- u. Massenkonzert:
Dresdener Schützen-Kapelle,
 Hamburger Philharmon. Orchester.
Trommler- u. Pfeiferkorps des 31. Inf.-Regts.
 Illumination — Feuerwerk — Schellen- und
 Vogelschiessen — Schlachtfest — Kinderfest-
 Arrangements — Ochs am Spieß — Preisregeln
 Eselreiten — Tanzkränzen — Preiswettläufe
 für Damen, Herren und Kinder.
 Am Dienstag u. a. Gesangswettbewerb der Liedertafeln.
 Beginn der Ringkampfkonzurrenzen (Amateur und
 Professional) — Olympische Spiele,
 Erntefestzug, Schlachtmusik von Saro.
 Freitag u. a. d.: Grosser Entscheidungs-Ringkampf.
 Schiessen nach dem grossen Vogel.
 Auf der Festwiese:
 Hippodrom — Schlachtfest — Karussell —
 Kasperle — Schankele — Wiege — Tunnelbahn
 Italiener — Sämtliche Markthuden.
 Für genügende Personalbeförderung ist Sorge getragen.
Der Volksfest-Ausschuss.

Elbinsel Peute.
 Besitzer: August Schwaf.
 Sonntag, den 12. August 1906:
**** Luftballon- ****
Passagier-Auffahrt,
 ausgef. Miss Elvira mit dem Meteor.
 von Riesenballon.
 Passagiere zur Mitfahrt können sich bei Herrn
 Schwaf oder bei Miss Elvira melden.
 Anfang der Füllung Mitt. 12 Uhr. Aufstieg zu 7 Uhr Abds.
 Grosses Garten-Konzert der österr. Schützenkapelle.
 Direktion: A. Hahn.
 In beiden **Grosser Ball.**
 Sälten: Kinder 10 Pfennig.
 Entree 20 Pfennig pro Person.

Kräft

